

Grünplanung [gleich] Freiraumplanung = Planification végétale [égale à] planification spatiale = Verdure planning [equals] open- space planning

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le
paysage**

Band (Jahr): **21 (1982)**

Heft 3: **Grünplanung / Freiraumplanung = Planification végétale /
planification spatiale = Verdure planning / open-space planning**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grünplanung = Freiraumplanung

Peter Paul Stöckli, Wettingen

Planification végétale = planification spatiale

Peter Paul Stöckli, Wettingen

Verdure Planning = Open-space Planning

Peter Paul Stöckli, Wettingen

Niemals in der Geschichte der Siedlung wurde der Freiraum schmäher behandelt als in den letzten dreissig Jahren. Seine Bedeutung lag nur mehr in seiner Fähigkeit zur Aufnahme von Verkehrsanlagen begründet. Darüber hinaus war er lediglich ein Abfallprodukt der Bebauung. Gönnerhaft überliess man hin und wieder einen Fetzen dieser denaturierten und entmenschlichten Erde dem Gartenarchitekten zur Gestaltung.

Es fehlte nicht an Mahnern! Mitscherlich schrieb 1965 eine harte Klageschrift wider die Unwirtlichkeit unserer Städte. In der Schweiz wies Krippendorf 1975 auf den Zusammenhang zwischen unwohnlichen Siedlungsräumen und der Flucht in ferne Erholungsgebiete hin; Rolf Keller schliesslich brandmarkte 1973 Bauen als Umweltzerstörung.

Jamais, dans l'histoire de la cité, l'espace libre n'a été traité plus honteusement que durant ces trente dernières années. Il n'avait de signification que dans la mesure où il était capable d'absorber les infrastructures du trafic. A part cela, il était tout juste un déchet de la construction. Par-ci, par-là, on accordait à l'art de l'architecte-paysagiste l'aumône d'un lambeau de ce terrain dénaturé et déshumanisé.

Les avertissements ne manquèrent pourtant pas! En 1965, Mitscherlich écrivit un dur pamphlet contre l'inhospitalité de nos villes. En Suisse, Krippendorf attira l'attention en 1975 sur la relation entre les cités inhabitables et la fuite vers de lointaines zones de délasserment, et Rolf Keller enfin, en 1973, stigmatisa la destruction de l'environnement par les constructions.

Open spaces have never been so ignominiously treated in the history of settlement development as over the past thirty years when their importance tended to be measured by their capacity to absorb traffic other than that they were seen as a mere waste product of housing estates. From time to time, somebody actually deigned to let a garden architect mould a fragment of this denatured, dehumanized land.

There was no lack of warning voices! In 1965, Mitscherlich complained in a hard-hitting statement about the inhospitality of our cities. In Switzerland, Krippendorf pointed out the connection between cheerless housing areas and the flight to distant recreation destinations (1975), while Rolf Keller branded construction as destruction of the environment (1973).



Die Berner Allmend, ein wesentlicher und vielseitig nutzbarer Teil des Grün- und Freiraumangebots der Bundesstadt.

Foto Hans Tschirren, Bern

Une part essentielle de la verdure et de l'espace libre de la ville fédérale à utilisation multilatérale: l'«Allmend» bernoise.

Photo Hans Tschirren, Berne

The Bernese Allmend constitutes an essential part of the Swiss capital's verdure and open-space with multipurpose use.

Photograph Hans Tschirren, Berne

Der angestiftete Unfrieden (Mitscherlich) zeigte Wirkung. Die Bürger erwachten und begannen sich zu wehren. 1970 wurden in Zürich heftige Proteste gegen grossflächige Baumfällungen laut. Der Bewusstwerdungsprozess mündete aus in die Forderung nach mehr Wohn- und Lebensqualität im Freiraum. Verkehrsberuhigung, Wohnstrassen, wohnliche Städte, Naturgarten sind Stichworte der aktuellen Diskussion.

Im neuen Raumplanungsgesetz der Schweiz vom 1. Januar 1980 wurde diesen neuen Forderungen Rechnung getragen. In den Planungsgrundsätzen (Art. 3) wird verlangt, dass «Siedlungen, Bauten und Anlagen sich in die Landschaft einordnen», dass «See- und Flussufer freigehalten und öffentlicher Zugang und Begehung erleichtert werden», dass «Siedlungen nach den Bedürfnissen der Bevölkerung zu gestalten sind», dass «Rad- und Fusswege erhalten und geschaffen werden» und dass die «Siedlungen viele Grünflächen und Bäume enthalten» sollen.

Ein wesentliches Instrument zur Erfüllung dieses Gesetzauftrages könnte die Grünplanung sein. Grünplanung ist – wenn sie richtig verstanden wird, nicht nur Planung des «Grüns» d. h. der vegetativ bestimmten Flächen, sondern des Freiraumes im weitesten Sinne. Und soll sie Wirkung zeigen, so muss diese Freiraumplanung im Rahmen der Ortsplanung zumindest als gleichwertige, teilweise aber als übergeordnete Planung etabliert werden. Hat sie diese Stellung nicht, so läuft sie Gefahr, als Alibiplanung für die Fehler der Verkehrs- und Bebauungsplanung missbraucht zu werden.

Richtig verstandene Grünplanung ist wie kaum eine Planungsdisziplin direkt auf den Menschen, den Bereich seines täglichen Lebens und seine direkte Umwelt bezogen. Die Planungsmaterie der Grünplanung ist denn auch eine, die vom Bürger begriffen werden kann. Dies setzt jedoch voraus, dass die Bedürfnisse und Anliegen des Bürgers ernst genommen werden und dass er als Beteiligter und nicht – wie sonst üblich – lediglich als Betroffener im Planungsgeschehen auftritt. So verstandene Grünplanung könnte ein Weg sein, der den Bürger wieder aus der gegenwärtigen Planungsmüdigkeit, ja Planungsfeindlichkeit herausführt.

In dieser Nummer von «anthos» stellen wir Grünplanungsarbeiten aus der Schweiz und aus Holland vor. Die Beiträge aus Bern und Zürich führen vor, wie mit Grünplanung wertvolle Beiträge zur Stadtentwicklung geleistet werden können und wie – im Fall der Limmatraumplanung Zürich – Grünplanung Grundlagen für Entscheide im Spannungsfeld von Planung und Politik liefern kann. In der Freiraumplanung der im Polder von Flevoland/Holland neu entstehenden Stadt Almere erleben wir Grünplanung als wesentliches Element einer integralen Stadtentwicklung.

Dass die Bäume der Grünplanung auch bei engagiertester Arbeit der Planer nicht in den Himmel wachsen, zeigt uns – leider – die Geschichte der nicht ausgeführten Grünplanung von Aarau.

Literatur:

Klippendorf, J. «Die Landschaftsfresser», 1975, Bern/Stuttgart.

Mitscherlich, A. «Die Unwirtlichkeit unserer Städte – Anstiftung zum Unfrieden», 1966, Frankfurt a. M.

Keller, R. «Bauen als Umweltzerstörung», 1973, Zürich.

Le mécontentement ainsi provoqué (Mitscherlich) eut des effets. Les citoyens se réveillèrent et commencèrent à se défendre. En 1970, à Zurich, de violentes protestations s'élevèrent contre l'abattage d'arbres sur de grandes surfaces. Ce processus de prise de conscience déboucha sur des exigences accrues pour la qualité de l'habitat et de la vie dans les espaces libres. Trafic plus calme, rues où l'on vit, villes habitables, jardins naturels sont les mots d'ordre des discussions actuelles.

On a tenu compte de ces exigences nouvelles dans la récente loi suisse d'aménagement du territoire, promulguée le 1-1-1980. Dans les principes de planification (art. 3), il est exigé que «les cités, les constructions et les installations s'insèrent dans le paysage», que «les rives des lacs et des rivières soient d'un accès libre et facile pour le public», que «les cités soient aménagées selon les besoins de la population», que «les chemins cyclables et pédestres soient préservés et développés» et que «les cités contiennent beaucoup de surfaces vertes et d'arbres».

La planification des espaces verts pourrait être un instrument essentiel à la satisfaction de ces obligations légales. La planification des espaces verts, si elle est bien comprise, n'est pas seulement un aménagement de la «végétation», c'est-à-dire des surfaces destinées à la végétation, mais surtout un aménagement de l'espace au sens large. Pour être efficace, cette planification de l'espace doit avoir une valeur au moins égale, et même parfois supérieure, à la planification régionale. Si elle n'a pas cette position, elle court le danger de servir d'alibi pour les erreurs de planification de la circulation et des constructions.

Bien comprise, la planification des espaces verts, plus que toute autre discipline de l'aménagement du territoire, agit directement sur la vie quotidienne et l'environnement immédiat de l'homme. Le matériau que cette planification utilise peut être de ce fait appréhendé par le citoyen. Tout ceci à condition que les besoins et les désirs du citoyen soient pris au sérieux, et que le processus de planification l'accepte comme partenaire, et pas seulement comme dupe, ce qui est encore souvent le cas. Ainsi conçue, la planification des espaces verts pourrait être le moyen de tirer le citoyen de sa lassitude, voire de son hostilité à la planification.

Dans ce numéro «anthos», nous présentons des travaux de planification des espaces verts en Suisse et en Hollande. Les contributions de Berne et de Zurich montrent comment la planification des espaces verts a fourni un apport de valeur au développement urbain, et comment, dans le cas de l'aménagement de la Limmat à Zurich, elle a jeté les bases des décisions entre les exigences de la planification et de la politique. Dans l'aménagement des espaces libres de la ville nouvelle d'Almere, dans le polder de Flevoland, en Hollande, la planification des zones vertes apparaît comme un élément essentiel du développement intégral de la ville.

Malheureusement, l'histoire de la non-réalisation de l'aménagement des espaces verts d'Aarau nous montre que les arbres de la planification verte ne poussent pas toujours, malgré l'engagement le plus actif du planificateur.

This incitement to discontent (Mitscherlich) did not fail to achieve its effect. People began to waken up to the need to defend themselves. In Zurich in 1970, the large-scale felling of trees triggered off a wave of violent protest. This process of growing awareness led to the demand for better living and housing quality in open spaces. Traffic abatement, traffic-free residential streets, "human" cities and natural gardens are all key-words in the current debate.

Account was taken of these new demands in the new Swiss Town and Country Planning Law of 1st January 1980. Article 3 of its planning principles requires that "settlements, buildings and installations should be integrated into the landscape", that "lake shores and river banks should be kept open, and public access and use facilitated", that "settlements should be designed to meet the requirements of the inhabitants", that "cycle tracks and footpaths should be conserved and created" and that "settlements should contain extensive verdure areas and trees".

Verdure planning could be a vital instrument in putting this mandate into effect. Properly understood, verdure planning is not merely planning of "greenery", i.e. of surface areas characterized by vegetation, but of open spaces in the widest sense of the term. And in order to be effective, this open-space planning has to be established at least as an equal, but in some aspects priority, planning operation within the framework of local planning. If it does not have this status, it runs the risk of being abused as an alibi planning operation to correct the mistakes of traffic and construction planning.

Properly understood, verdure planning relates directly to people, their daily sphere and immediate environment in a way that virtually no other planning discipline does. Thus, its subject matter is one which is also accessible to the layman. However, this presupposes that the citizens' requirements and claims are taken seriously and that they participate directly in the planning operation, not merely as people affected by it, as is usually the case. Interpreted in this way, verdure planning could be a method of weaning the average citizen away from his present exasperation with, or even hostility towards, planning.

This edition of "anthos" presents verdure planning work from Switzerland and Holland. The contributions from Berne and Zurich illustrate how verdure planning can make valuable contributions to urban development and how – in the case of the Limmat area in Zurich – verdure planning can provide fundamental data for decisions involved in the interplay between planning and politics. The open-space planning of the newly-created city of Almere on the Flevoland polder (Holland) provides an example of verdure planning as a fundamental element in a global urban development system.

The history of the verdure plan for Aarau, which was not implemented, illustrates the regrettable fact that even the most committed verdure planning work does not always bear fruit.